

Konzept, Text und Fotos: Martin Furter und Barbara Saladin

## Versteckte Schätze in den Dörfern des Tafeljuras

### **Juni 2013: Dachlandschaften**

Im ersten Teil unseres Wettbewerbs zum 10-Jahr-Jubiläum des Erlebnisraums Tafeljura steigen wir gleich hoch hinaus, und zwar aufs Dach. Jedes Oberbaselbieter Dorf weist eine charakteristische Dachlandschaft auf, und jeder kennt die grossen, meist recht steilen Dächer der alten Bauernhäuser, die die Landschaft und das Dorfbild prägen und selber eine Landschaft darstellen.

Ein genauer Blick auf unsere alten Dächer lohnt sich, denn sie schützen nicht nur seit Jahrhunderten das unter ihnen stehende Haus, sondern verraten auch einiges über vergangene Zeiten. Könnten sie reden, hätten die Dächer der alten Bauernhäuser wohl eine Menge zu erzählen, wie es in den Dörfern früher zu und her ging.

Bevor Stroh- und Ziegeldächer aufkamen, waren Schindeln als Dachbedeckung bei uns weit verbreitet. Allerdings bedeuteten schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts Schindeln eher geringen Reichtum. Damals gab es sie vor allem in den Bezirken Waldenburg und Laufen.

Auch das Strohdach galt bereits vor 250 Jahren als ärmlich und wurde zudem staatlich zur Ausmusterung empfohlen, da es viel anfälliger für Feuerbrünste war als das Ziegeldach – beispielsweise in Wittinsburg brannten im Jahr 1704 14 Strohdachhäuser nieder. Das letzte Baselbieter Strohdachhaus verschwand im Jahr 1900 in Rothenfluh.

Klassisch sind nach wie vor die Ziegeldachhäuser. Früher waren es Flach- oder Nasenziegel, heute sind es Falzziegel, die die Dachstühle und damit die Häuser schützen.

Charakteristisch für Baselbieter Bauernhäuser ist der Knick im Dach. Dieser findet sich in ganz unterschiedlichen Höhen der Traufe und besteht auch aus

unterschiedlichen Gründen: So kann er durch einen Aufbau, den sogenannten „Aufschiebling“ konstruktionsbedingt die Stelle schützen, wo die Dachkonstruktion auf dem Mauerwerk aufliegt. Oder er bietet als Vordach Schutz über dem Scheunen-Vorplatz. Bei Posamenterhäusern wurden Aufschieblinge auch oft gebaut, um genügend Licht ins Obergeschoss zu lassen, das für die Arbeit am Webstuhl unabdingbar war.

Im Oberbaselbiet sind verschiedene Formen von Dächern üblich: Mansarddächer, Pultdächer sowie Sattel- oder Giebeldächer. Fast nirgendwo mehr im Originalzustand vorhanden ist heute allerdings das früher verbreitete Walmdach. In Dorfkernen war es üblich, ein Haus ans nächste anzubauen.

### **Wettbewerbsteil:**

Für unseren Wettbewerb suchen wir drei besonders interessante Details von Oberbaselbieter Dachlandschaften:

Das Satteldach mit Knick in Bild 1 ist weiter ausladend als jenes ohne Knick beim Wohnteil und bietet deshalb einen ausreichenden Traufschermen vor der Scheune. Einen ausnehmend reizvollen Anblick bietet die Folge von Giebeln in Bild 2 mit attraktiven Giebelöffnungen, durch die vor langer Zeit noch der Rauch vom Herdfeuer entwich oder die der guten Durchlüftung des Dachraums dienen. Den Abschluss einer Häuserzeile in Bild 3 bietet ein stattliches Gebäude mit einem Halbwalmdach.



Bild 1



Bild 2



Bild 3

Die Objekte befinden sich in den Dörfern (alphabetisch):  
Oltingen, Wenslingen, Zeglingen